

**Magdalena König, Hausfrau, über den Tod ihres Mannes am 17. Juni in Weida/
Thüringen und über die Tage danach**Abschrift**Magdalena König, Hausfrau, im 6. Monat schwanger, verlor am 17. Juni ihren Mann
Alfred Walter**

Es geschah (...), als die Wismutarbeiter streikten gegen die Unterdrückung der SED-Regierung. Arbeiter aus den Betrieben schlossen sich an. Auf dem Markt fand eine Kundgebung statt. Gegen Abend kam es zur Eskalation in der Bevölkerung. Mein Mann wollte sich Bier holen und kam nicht mehr zurück. Leute rannten mit geduckten Köpfen die Straße lang, und Dachziegel flogen herum, aber mein Mann kam nicht.

Nach Erkundung im Krankenhaus, als der Krankenwagen fuhr, wurde mir bestätigt, dass mein Mann schwer verletzt eingeliefert wurde. Man berichtete mir später, dass er in einer großen Blutlache lag und erst noch zum Verhör in die nahe liegende Polizeiwache gebracht wurde, eh man ihn ins Krankenhaus fuhr. Gegen 23.30 holte man mich mit dem Krankenwagen ab zum Krankenhaus. Zu der Zeit war mein Mann seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ich war so schockiert, dass ich noch nicht mal weinen konnte, was später schwere Folgen nach sich zog. Ich bangte um mein Kind. Eine Schwester brachte mich nach Hause. Es ging an der Blutlache vorbei, wo man versuchte, diese mit Wasser zu entfernen. Ein nervlicher Zusammenbruch folgte in jener Nacht. (...)

Statt psychologischer Betreuung, wie man sie in solchen Fällen bekommt, folgten Verhöre bei der Polizei. Die Kameraden der Kasernierten Volkspolizei, die die Schüsse abgaben, spielten rege Musik. Zeitweise war ich nicht mehr ansprechbar. Eine Schwester und eine gute Bekannte begleiteten mich. Vor allem fragten sie nach, wo mein verstorbener Mann sei. Keine Antwort, er wurde wohl noch in der Nacht nach Gera geschafft. Auch dort bei der Polizei bekam ich keine Antwort. Man schickte mich vom unteren bis zum oberen Zimmer. Von da verwies man mich wieder ins Erste und alles leise mit vorgehaltener Hand.

So vergingen Tage mit viel Aufregungen. Eine ausgesuchte Grabstelle und Vorbereitungen zur Beerdigung wurden untersagt. Man ließ uns weiter im Ungewissen. Bis am 22. Juni gegen 22.00 ein Polizeibeamter erschien und berichtete, dass am 23. Juni früh um 7.00 Autos auf dem Semmelweisplatz am Krankenhaus bereitstehen, nach Gera zur Einäscherung. So konnten wir noch nicht einmal ein paar Blumen mitnehmen.

Wir waren mit meinem Bruder, dem Pfarrer und guten Bekannten sieben Personen jeweils mit einem Polizeibeamten im Auto. Drei an der Zahl. Die Einäscherung fand gegen meinen Willen statt und alles war für mich ein Trauma. Familie W., bei der ich früher als Hausgehilfin tätig war und später auch eine kleine Wohnung im Hause bekam, kümmerte sich einfühlsam um mich. Anonyme Beileidskarten mit Inhalt und Mitgefühl trafen bei mir ein. Eine lautete: In tiefem Mitgefühl, eine kleine Weidaer Dienststelle. War es doch verboten, mich zu unterstützen. Auch ein höherer Geldbetrag, den Arbeiter gesammelt hatten, wurde

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

beschlagnahmt. Dafür gab es Prämien für die schießenden Polizisten.

[Quelle: Peter Lange/Sabine Roß (Hg.), 17. Juni 1953 – Zeitzeugen berichten. Protokoll eines Aufstands, unter Mitarbeit von Barbara Schmidt-Mattern im Auftrag der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und des Deutschlandfunk, Münster 2004, S. 350 u. 409-410.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---